

Als Mensch immens fortentwickelt

Freiwilligendienstler berichten der Bundestagsabgeordneten Svenja Stadler von ihren Erfahrungen

Rund ein Dutzend junger Freiwilligendienstler traf die Bundestagsabgeordnete Svenja Stadler (SPD), Obfrau im Unterausschuss für Bürgerschaftliches Engagement, zum Perspektivenwechsel. In den Räumen des Sozialen Friedensdienstes berichteten die jungen Leute von ihren Erfahrungen aus ihrem freiwilligen sozialen oder ökologischen Jahr und merkten, dass Politiker auch nur Menschen sind.

VON KRISTINA BELLACH

Schwachhausen. Sie arbeiten genauso hart wie ihre festangestellten Kollegen, oft in körperlich und seelisch strapaziösen Berufen. In Tierheimen, Kindergärten, Behindertenwerkstätten oder Nationalparks schenken sie der Gesellschaft ein einjähriges Engagement mit einem Wochenstundenrahmen wie in einem echten Job – das

alles freiwillig für ein kleines Taschengeld. Als Ann-Christin Sonnenburg nach dem Abitur einen Freiwilligendienst antrat, anstatt sofort zu studieren, kam das ihrem Umfeld vor, als würde sie auf der Stelle treten oder hätte „nichts besseres gefunden“. Ganz im Gegenteil: Die 21-Jährige hat sich als Mensch immens fortentwickelt. Geduldiger sei sie jetzt und hätte „gelernt, die Dinge gelassener zu sehen.“ Dies habe sie in ihrer ehrenamtlichen Arbeit mit Behinderten gelernt.

Als „die beste Entscheidung, die ich machen konnte“, bezeichnet Jaqueline Piston ihr Freiwilliges Soziales Jahr. Die starren schulischen Strukturen hat die 20-jährige Hessin hinter sich gelassen. „Ich bin viel selbstständiger geworden und habe gelernt, mich zu organisieren.“

Obwohl der Freiwilligendienst nach wie vor stark nachgefragt ist und in einer altern-

den Gesellschaft an Bedeutung gewinnt, mangelt es von allen Seiten an Anerkennung: bei späteren Arbeitgebern, an Universitäten, in der Stadtverwaltung, der Politik, oft auch bei den eigenen Kollegen und Vorgesetzten. „Da steckt viel mehr an Auseinandersetzung mit Umfeld und Selbstdrin, als man denkt. Es wird aber nicht als der Schatz angesehen, der er ist“, meint Stadler.

Nach einem fast zweistündigen Gespräch mit den Freiwilligendienstlern erkannte die Bundestagsabgeordnete für den Landkreis Harburg: Geld sei gar nicht das Hauptthema, „sondern, Lob und Dank. Es sind oft nur Worte oder ein Moment an Zeit, den man jemandem schenkt, die fehlen.“ Eine Anrechnung des Dienstes aufs Studium und eine positivere Einstellung von potenziellen Arbeitgebern wünscht sich Alexander Seidl, der in seinem freiwilli-

gen Jahr mit schwerstbehinderten Menschen arbeitet: „Dass Unternehmer wissen, was wir leisten, und nicht ‚eine Auszeit‘ nehmen.“

Natürlich seien auch monetäre Aspekte wichtig. „Würde ich öffentliche Verkehrsmittel benutzen, wären das 80 Euro im Monat. Das muss man mit dem Taschengeld erstmal aufbringen“, berichtet Ann-Christin. Um fixe Kosten zu senken, möchte Stadler hier konkret unterstützen. „Derzeit führen wir Gespräche mit der Deutschen Bahn, um Ähnliches wie ein Semesterticket zu schaffen.“ Eine GEZ-Befreiung und Vergünstigungen im kulturellen Leben sind weitere Punkte, an denen sie arbeitet.

Ein Zuschuss zum Filmprojekt „Danke, gerne“ wäre außerdem willkommen. Der Film soll zeigen, welche gesellschaftliche Relevanz zwölf Monate freiwillige, harte



Svenja Stadler (links) ließ sich von den Erfahrungen berichten. FOTO: KRISTINA BELLACH

Arbeit hat, berichtet Thore Bergen, der ein ökologisches Jahr in der Botanika absolviert. „Wenn das professionell gedreht werden kann, und die Qualität hat, dass es ausgestrahlt wird, das wär der Wahnsinn.“